

Dr. Robert C. Newman, Wunder, Sitzung 4, Eine Antwort auf die liberale Ablehnung von Wundern

© 2024 Robert Newman und Ted Hildebrandt

Dies ist unser Kurs „Das Wunderbare und die Wunder Jesu“, der vierte Teil des ersten Abschnitts mit dem Titel „Das Wunderbare: Antworten auf Einwände“. Hier werden wir auf einige der wichtigsten Argumente gegen das Auftreten von Wundern eingehen. Weiterführende Informationen finden sich in Geisler, „Miracles in the Modern Mind“, 1992, Colin Brown, „Miracles in the Critical Mind“, 1984, Geivett und Habermas, „In Defense of Miracles“, 1997. [Siehe auch Craig Keenens zweibändiges Werk „Miracles: The Credibility of the New Testament Accounts“, 2011.]

Zunächst betrachten wir die deduktive Unmöglichkeit von Wundern nach Baruch Spinoza. Das hier vorgebrachte Argument ist Geislers leicht vereinfachte Version von Spinozas Argumentation. Erstens: Wunder sind Verstöße gegen Naturgesetze.

Ich werde zunächst jedes Argument einzeln darlegen und es dann Punkt für Punkt kritisieren. Zweitens: Naturgesetze sind unveränderlich. Drittens: Es ist unmöglich, unveränderliche Gesetze zu verletzen.

Daher sind Wunder unmöglich. Spinoza entgegnet, dass Wunder Verstöße gegen Naturgesetze seien. Manche Wunder verstoßen wahrscheinlich gegen Naturgesetze, obwohl viele von ihnen diese in irgendeiner Weise außer Kraft setzen, so wie wir die Schwerkraft überwinden, indem wir einen Stift oder Bleistift aufheben.

Die Aussage, dass Wunder gegen Naturgesetze verstoßen, ist in manchen Fällen wahrscheinlich richtig, in anderen aber falsch. Naturgesetze sind unveränderlich. Dies hängt davon ab, was wir unter Naturgesetz verstehen.

Wenn wir Naturgesetze als unveränderlich definieren, könnte es sein, dass es so etwas wie Naturgesetze gar nicht gibt. Jedenfalls wissen wir nicht genug, um sicher zu sein, dass die uns bekannten Naturgesetze unveränderlich sind. Und für wen sind sie unveränderlich? Natürlich können Menschen die Gravitationskonstante nicht ändern oder Newtons Bewegungsgesetze außer Kraft setzen, aber es ist nicht selbstverständlich, dass Gott dies nicht kann.

Drittens ist es unmöglich, unveränderliche Gesetze zu verletzen. Aussage drei ist wahr, solange wir sie dahingehend einschränken, dass es für jemanden unmöglich ist, Gesetze zu verletzen, die für ihn unveränderlich sind. Viertens sind Wunder daher unmöglich.

Nun, wenn die erste Aussage in manchen Fällen nicht zutrifft und die zweite Aussage, dass das Naturrecht unveränderlich ist, entweder eine leere Klasse darstellt oder für Gott nicht unveränderlich ist, folgt daraus, dass Spinozas Argument nicht stichhaltig ist. Eine weitere deduktive Formulierung: Erstens ist ein Wunder ein Verstoß gegen das Naturrecht.

Zweitens: Ein Gesetz zu brechen bedeutet, illegal, unmoralisch, unvernünftig oder unangebracht zu handeln – sozusagen gegen ein ästhetisches Gesetz zu verstoßen. Gott ist weder illegal, unmoralisch, unvernünftig noch unangebracht. Daher kann Gott zumindest keine Wunder vollbringen, obwohl Satan es vielleicht könnte.

Demgegenüber stellt ein Wunder einen Verstoß gegen das Naturrecht dar, dasselbe Problem wie in Spinozas erster Aussage. Ein Gesetz zu verletzen bedeutet, illegal, unmoralisch, irrational oder unangebracht zu handeln. Die zweite Aussage setzt voraus, dass sich das Naturrecht einer der folgenden Kategorien zuordnen lässt: Zivilrecht (dessen Verletzung illegal ist), Moralrecht (dessen Verletzung unmoralisch ist), Logikrecht (dessen Verletzung irrational ist) oder Ästhetikrecht (dessen Verletzung unangebracht ist).

Daraus folgt jedoch nicht zwingend etwas. Ein Naturgesetz zu verletzen bedeutet lediglich, ein Wunder zu vollbringen, und genau so wird der Gott der Bibel üblicherweise dargestellt. Gott ist nicht illegal, unmoralisch, irrational oder ungeschickt, das ist unbestritten.

Daher kann Gott zumindest keine Wunder vollbringen, Satan hingegen vielleicht. Die Probleme mit dem ersten und insbesondere mit dem zweiten Argument entkräften dieses Argument. (David Hume: Die induktive Unwahrscheinlichkeit von Wundern)

Meine Version von Humes Argumentation lautet wie folgt: Erstens ist Erfahrung unser einziger Leitfaden für alle Entscheidungen bezüglich der Wirkung einer Sache. Zweitens sind die Naturgesetze durch eine feste und unveränderliche Erfahrung begründet. Drittens beruht unser Glaube an die Zuverlässigkeit von Zeugenaussagen darauf, dass deren Berichte in der Regel mit den Tatsachen übereinstimmen. Viertens verstoßen Wunder gegen das Naturrecht. Fünftens widersprechen Wunder somit genau den Beweisen, anhand derer wir die Wirkung einer Sache bestimmen. Sechstens sollte man daher Zeugenaussagen über ein Wunder nur dann akzeptieren, wenn alle Alternativen wundersamer sind als das Wunder selbst – Antwort an Hume. Erfahrung ist unser einziger Leitfaden für alle Entscheidungen bezüglich der Wirkung einer Sache.

Dies ist eine rein empiristische Aussage darüber, wie wir zu Erkenntnis gelangen, und reiner Empirismus mag sich als unbefriedigend erweisen. Dennoch fragt Hume zu Recht, welche Begründung wir für den Glauben an Wunder vorbringen können. Es

muss eingeräumt werden, dass selbst Offenbarungen in irgendeiner Weise geprüft werden müssen, um die Annahme falscher Offenbarungen zu vermeiden.

Vergleiche die biblischen Gebote, alles zu prüfen. Galater 6,3–5; 1. Thessalonicher 5,19-21, 1. Johannes 4,1, Deuteronomium 13,1-3, Deuteronomium 18,18-22. Wir schauen uns also einige dieser Passagen an, die Bibel im Grunde über das Testieren.

Galater 6,3-5: Wer meint, etwas zu sein, obwohl er nichts ist, der betrügt sich selbst. Jeder soll sein eigenes Tun prüfen. Dann kann er sich seiner selbst rühmen, ohne sich mit anderen zu vergleichen; denn jeder soll seine eigene Last tragen.

Die Bibel zeigt also eindeutig, dass wir uns selbst prüfen müssen. 1. Thessalonicher 5,19-20: Löscht das Feuer des Geistes nicht aus.

Verachte Prophezeiungen nicht. Prüfe alles. Halte am Guten fest.

1 Johannes 4,1: Liebe Freunde, glaubt nicht jedem Geist, sondern prüft die Geister, ob sie von Gott sind; denn es gehen viele falsche Propheten in die Welt hinaus. 5. Mose 13,1-3: Wenn ein Prophet oder Wahrsager unter euch auftritt und euch ein Wunder oder Zeichen ankündigt, und wenn das Zeichen oder Wunder, von dem er gesprochen hat, eintritt und er sagt: „Lasst uns anderen Göttern folgen, Göttern, die ihr nicht kennt, und lasst uns sie anbeten“, so sollt ihr den Worten dieses Propheten oder Träumers nicht glauben.

Der Herr, euer Gott, prüft euch, um zu erfahren, ob ihr ihn von ganzem Herzen und mit ganzer Seele liebt. 5. Mose 18,18-22. Gott spricht zu Mose: „Ich will ihnen, den Israeliten, einen Propheten wie dich, wie Mose, aus ihren Brüdern erwecken.“

Ich werde ihm meine Worte in den Mund legen, und er wird ihnen alles sagen, was ich ihm gebiete. Wenn jemand nicht auf meine Worte hört, die der Prophet in meinem Namen spricht, werde ich ihn selbst zur Rechenschaft ziehen. Doch ein Prophet, der es wagt, in meinem Namen etwas zu verkünden, was ich ihm nicht geboten habe, oder ein Prophet, der im Namen anderer Götter spricht, muss getötet werden.

Ihr fragt euch vielleicht: Woran können wir erkennen, ob eine Botschaft nicht vom Herrn stammt? Wenn das, was ein Prophet im Namen des Herrn verkündet, nicht eintritt oder sich nicht erfüllt, dann ist es eine Botschaft, die nicht vom Herrn stammt. Dieser Prophet hat sich anmaßend geäußert. Fürchtet euch nicht vor ihm.

Antwort auf Hume. Das erste Gesetz, das wir damit gesehen haben, besagt, dass, obwohl der Empirismus nicht der einzige Weg zur Erkenntnis sein mag, wir dennoch die Verantwortung haben, Dinge zu prüfen, selbst Offenbarungen usw. Humes zweite

Behauptung ist, dass die Naturgesetze durch feste und unveränderliche Erfahrung begründet sind.

Die empirisch definierten Naturgesetze beruhen auf Erfahrung, Beobachtung und Experiment und müssen ziemlich feststehen, um als Gesetze bezeichnet zu werden. Dennoch ist unklar, in welchem Sinne die Erfahrung unveränderlich ist. Meint Hume, dass noch nie Ausnahmen beobachtet wurden? Wenn ja, umgeht er die Frage nach dem Auftreten von Wundern, indem er seine Antwort heimlich in Aussage 2.3 einfließen lässt.

Unser Glaube an die Zuverlässigkeit von Zeugen basiert auf ihren Aussagen, die in der Regel mit den Fakten übereinstimmen. Unser Glaube an die Zuverlässigkeit eines bestimmten Zeugen ist etwas komplexer. Wenn er nur üblicherweise die Wahrheit sagt oder vernünftige Urteile fällt, werden wir seinen Aussagen wahrscheinlich nicht viel Bedeutung beimessen. Eine Kombination aus der Anzahl der Zeugen, ihrem bekannten Charakter und dem möglichen Vorteil, den sie durch eine Lüge hätten erlangen können, spielt hier üblicherweise eine Rolle in unseren Überlegungen.

4. Wunder verstoßen gegen Naturgesetze. Merkwürdigerweise ist Aussage 4 empirisch betrachtet richtig, nicht aber, wenn sie von Spinoza in seiner Aussage 1 deduktiv verwendet wird. Wunder widersprechen eindeutig unseren üblichen Erfahrungen.

5. Wunder widersprechen somit den Beweisen, anhand derer wir Tatsachen feststellen. Hume irrt sich hier, sobald wir Punkt 3 wie oben vorgeschlagen anpassen, hat aber insofern Recht, als unsere Skepsis mit der Besonderheit des berichteten Ereignisses zunimmt. Vergleichen Sie die Berichte über eine kürzliche Begegnung mit einem engen Freund, dem Präsidenten der Vereinigten Staaten, Benjamin Franklin oder Gott.

6. Man sollte Zeugenaussagen über Wunder nur dann Glauben schenken, wenn alle Alternativen wundersamer wären als das Wunder selbst. Hume garantiert hier, dass wir Berichte über Wunder niemals akzeptieren werden, wahrscheinlich nicht einmal, wenn wir selbst eines gesehen hätten, da Zeugen lügen und unsere Sinne uns täuschen können. Genau hier liegt das Problem.

Hume würde uns dazu drängen, Wunder zu erklären, selbst wenn sie geschehen. Man darf die Gewissheit niemals so hoch ansetzen, dass man ein Wunder niemals anerkennen würde. Das ist eine gefährliche Taktik.

Wir kommen nun zur praktischen Irrelevanz von Wundern. Dies ist die Newman-Geisler-Brown-Version von Kants Argumentation. 1. Wir können die Dinge nicht so erkennen, wie sie wirklich sind, sondern nur so, wie sie uns erscheinen.

2. Daher ist jede behauptete Erkenntnis Gottes und einer transzendenten Realität nichts als unbegründete Spekulation. 3. Um jedoch in dieser Welt praktisch handeln zu können, setzen wir Gott, Freiheit und Unsterblichkeit als Grundlage für Moral und Pflicht voraus. 4. Wunder geschehen entweder täglich, selten oder nie. Geschieht dies täglich, handelt es sich nicht um Wunder, sondern um Naturgesetze. Geschieht dies selten, fehlt uns die Grundlage, sie zu kennen. Also wahrscheinlich nie.

Wahre Religion, die darin besteht, alle Pflichten wie göttliche Gebote zu erfüllen, braucht keine Wunder, um das Richtige zu tun. Wunder neigen vielmehr dazu, die Motive zu verfälschen. Daher sind Wunder für den Alltag und die wahre Religion irrelevant.

Antwort an Kant. Nun, erstens sagt er, wir könnten die Dinge nicht so erkennen, wie sie wirklich sind, sondern nur so, wie sie uns erscheinen. Meine Antwort darauf ist, dass wir die Dinge nicht so erkennen können, wie sie wirklich sind, solange wir nicht wissen, wie sie wirklich sind.

Die erste Aussage ist widersprüchlich. Wir mögen zwar meinen, wir könnten nicht wissen, wie sie wirklich sind, aber wir wissen es nicht. Wir stehen nicht hinter irgendeiner behaupteten Erkenntnis Gottes, und eine transzendente Realität ist nichts als unbegründete Spekulation.

Nun, Gott, der alles weiß, wie es wirklich ist, kann uns in dieser Hinsicht offenbaren, was wir wissen müssen, da er unsere Fähigkeiten geschaffen hat und unsere Grenzen kennt. Natürlich ist nicht jede Offenbarung stichhaltig. Dennoch, so Kant, setzen wir Gott, Freiheit und Unsterblichkeit als Grundlage für Moral und Pflicht voraus, um in dieser Welt praktisch handeln zu können.

Gott, Freiheit und Unsterblichkeit bilden zwar die Grundlage für Moral und Pflicht, doch Anhänger von Kants Erkenntnistheorie sind machtlos gegenüber den Kräften des Skeptizismus, die diese leugnen. C. S. Lewis veranschaulicht dieses Problem in seiner Allegorie „Pilgrim's Regress“ eindrucklich. Wenn man einfach sagt: „Das bildet die Grundlage für Moral und Pflicht“, könnte ein Skeptiker entgegenen: „Na und? Wir wissen ja nicht, ob es wirklich stimmt, und ich mache sowieso, was ich will.“

Tatsächlich gab es solche Menschen schon immer in der Geschichte. 4. Wunder geschehen entweder täglich, selten oder nie. Wenn sie täglich geschehen, sind sie kein Wunder, sondern ein Naturgesetz; wenn sie selten geschehen, gibt es keine Grundlage, sie zu erkennen, also geschehen sie wahrscheinlich nie.

5. Jesus wirkte während seines irdischen Wirkens wahrscheinlich täglich Wunder, und sie sind vermutlich auch zu anderen Zeiten in der Menschheitsgeschichte sehr selten vorgekommen. Wir behaupten nicht, ein Wunder vollständig verstehen zu können oder mit absoluter Sicherheit sagen zu können, ob ein Ereignis ein Wunder

war oder nicht, aber manche Wunder schöpfen alle möglichen Wahrscheinlichkeiten aus. Siehe Richter 6,36–40 oder 1. Samuel 6,1–9, 1. Samuel 3,1: Wunder sind selten.

Der Knabe Samuel diente unter Eli vor dem Herrn. In jener Zeit war das Wort des Herrn selten, Visionen gab es nicht viele. Richter 6,12: Als der Engel des Herrn Gideon erschien, sprach er: Der Herr ist mit dir, du tapferer Krieger!

Doch Sir Gideon erwiderte: „Wenn der Herr mit uns ist, warum ist uns all dies widerfahren? Wo sind all die Wunder, von denen unsere Väter uns erzählten, als sie sagten: ‚Hat uns der Herr nicht aus Ägypten geführt?‘ Nun aber hat uns der Herr verlassen und uns in Gideons Hand gegeben.“ (Richter 6,36–40) Gideon sagte zu Gott: „ Wenn du Israel durch meine Hand erretten willst, wie du es versprochen hast, so lege ich ein Wollvlies auf die Tenne.“

Wenn nur das Vlies taufeucht ist und der Boden ansonsten trocken, dann werde ich wissen, dass du Israel durch meine Hand retten wirst, wie du gesagt hast. Und so geschah es. Gideon stand am nächsten Tag früh auf, drückte das Vlies aus und wringte den Tau aus – eine Schüssel voll Wasser.

Da sagte Gideon zu Gott: Sei mir nicht böse. Erlaube mir noch eine Bitte. Lass mich noch eine Probe mit dem Vlies durchführen.

Diesmal sollte das Vlies trocken und der Boden mit Tau bedeckt sein. Und so geschah es in jener Nacht. Nur das Vlies war trocken, und der ganze Boden war mit Tau bedeckt.

Nun, bei so etwas schöpft man die Wahrscheinlichkeiten wirklich sehr schnell aus. Als Gideon die beiden Tests durchführte, waren sie aufeinander abgestimmt, es waren umgekehrte Tests, und sie versuchten herauszufinden, wie sich das Klima so schnell ändern konnte. All das ist ziemlich knifflig , nicht wahr? Ein anderes Beispiel: 1. Samuel 6,1. Als die Bundeslade des Herrn sieben Monate lang im Gebiet der Philister gewesen war, riefen die Philister die Priester und Wahrsager und fragten: „ Was sollen wir mit der Bundeslade des Herrn tun? Sagt uns, wie wir sie an ihren Ort zurückbringen sollen.“ Sie hatten eine ziemlich heftige Seuche erlebt, und keine der Städte wollte sie mehr haben.

Nun, einige Verse später antworten die Priester und Wahrsager: „ Warum verhärtet ihr eure Herzen wie die Ägypter und der Pharao? Als Gott sie hart behandelte, ließen sie die Israeliten doch ziehen, damit diese ihren Weg fortsetzen konnten? Nun bereitet einen neuen Wagen mit zwei Kühen vor, die gekalbt haben und noch nie vorgespannt waren. Spannt die Kühe vor den Wagen, aber nehmt ihnen die Kälber weg und bindet sie fest. Nehmt die Lade des Herrn, stellt sie auf den Wagen und legt in eine Truhe daneben die goldenen Gegenstände, die ihr ihm als Sühneopfer zurückschickt.“

Schickt es seines Weges, aber behaltet es im Auge. Wenn es in Richtung Bet-Schemesch zieht, dann hat der Herr dieses große Unglück über uns gebracht. Zieht es aber nicht, dann wissen wir, dass es nicht seine Hand war, die uns getroffen hat, sondern dass es uns durch Zufall widerfahren ist.

Nun, das ist wirklich ein ziemlich cleverer Test, und man muss sich schon sehr anstrengen, um Gründe zu finden, warum er für so etwas nicht geeignet sein sollte. Schließlich ließen die Wahrsager ja schon Kühe, die noch nie einen Wagen gezogen hatten, vor einen Wagen stellen und ihre Kälber wegnehmen, zu denen sie zurückkehren wollten, um dann zu sehen, was passiert. Das Ergebnis war, dass Gott die Arche mithilfe der Kühe zurückbringen würde.

Das legt meiner Meinung nach nahe, dass wir alle Wahrscheinlichkeiten ausschöpfen und somit ein Wunder von einem Nicht-Wunder auf der Ebene der Gewissheit unterscheiden können, die Menschen bei alltäglichen Entscheidungen haben. Antwort auf Kant 5: Wahre Religion, die darin besteht, alle Pflichten wie göttliche Gebote zu erfüllen, braucht kein Wunder, um das Richtige zu tun. Wunder neigen vielmehr dazu, die Motive zu verfälschen.

Es stimmt, dass wahre Religion kein Wunder benötigt, um das Rechte zu tun. Doch der Mensch ist nicht mehr fähig, das Rechte zu tun, und benötigt ein erlösendes Wunder der Sühne und Wiedergeburt, um dieses Problem zu lösen. Die Wunder der Heiligen Schrift weisen auf den Erlösergott hin, der fähig und willens ist, für unser Heil einzugreifen. 6. Daher sind Wunder für den Alltag und die wahre Religion irrelevant.

Wunder sind nur für nicht-erlösende Religionen wie den Deismus und den theologischen Liberalismus irrelevant, da uns beide beim Jüngsten Gericht nicht retten werden. Gut, weiter geht's. „Antike Unwissenheit und Wunder“ von Adolf Harnack.

Dies ist meine Version von Harnacks Argumentation: 1. Die Menschen der Antike glaubten, dass Wunder täglich geschehen. Daher ist es nicht verwunderlich, dass im Wirken Jesu, der Apostel und der Propheten von Wundern berichtet wurde. 2. Die Menschen der Antike verstanden die Natur und ihre Gesetze nicht und verwechselten daher regelmäßig Naturereignisse mit Wundern.

Antwort an Harnack. Seine erste Aussage. Die Menschen in der Antike glaubten, dass Wunder jeden Tag geschahen, daher ist es nicht verwunderlich, dass im Wirken Jesu, der Apostel und der Propheten von Wundern berichtet wurde.

2. Sowohl in der Antike als auch heute gab es Menschen, die an Wunder glaubten. 3. Andere wiederum lehnten Wunder gänzlich ab. Damals wären das die Epikureer und die Sadduzäer gewesen.

4. Wahrscheinlich gibt es heute mehr Skeptiker als damals, aber vermutlich irren sich sowohl die Skeptiker als auch diejenigen, die an alltägliche Wunder glauben. 5. Jedenfalls war allgemein bekannt, dass Johannes der Täufer keine Wunder vollbrachte (Johannes 10,41), weshalb man nicht von berühmten Propheten von Wundern berichten musste. Die Sadduzäer erkannten, dass sie die Wunder Jesu nicht leugnen konnten (Johannes 9,18.11.47; 12,10; vgl. Apostelgeschichte 4,16). 2. Die Menschen der Antike verstanden die Natur und ihre Gesetze nicht und verwechselten daher regelmäßig Naturereignisse mit Wundern. Das ist im Grunde absurd.

Keines der Wunder Jesu lässt sich einfach in missverstandene Naturereignisse umdeuten. Und genau das ist der Grund, warum die früheren Liberalen so viel Kritik einstecken mussten, etwa für Jesu Aufstieg auf den Hügel in die Wolken oder das Teilen des Mittagessens durch die Menschen. Keines der Wunder Jesu lässt sich einfach in ein missverstandenes Naturereignis umdeuten, zumindest nicht als Ganzes betrachtet.

Drei Fälle von Fehldiagnose Tod, die zufällig wieder zum Leben erwachten, als Jesus erschien. Jesus, der am Ufer oder auf einer Sandbank spazierte, statt auf dem Wasser – das ist doch absurd! Abschließend betrachten wir Wunder in einem geschlossenen Universum.

Rudolf Bultmann. Dies ist meine Version von Bultmanns Argumentation. 1. Die moderne Wissenschaft und Geschichtsschreibung gehen von der Annahme aus, dass unser Universum ein geschlossenes System von Ursache und Wirkung ist, um beschreiben, erklären und vorhersagen zu können, was geschieht.

Selbst Fundamentalisten verfahren praktisch so, wenn sie Elektrizität, moderne Medizin und moderne Technologie nutzen. 2. Die alte, mythische Naturvorstellung besagte, dass Gott, Engel, Dämonen usw. direkte Ursachen für Blitze, Krankheiten, Erdbeben und Stürme seien.

Heute wissen wir es besser. Antwort an Bultmann. Die moderne Wissenschaft und Geschichtsschreibung gehen davon aus, dass unser Universum ein geschlossenes System von Ursache und Wirkung ist, um beschreiben, erklären und vorhersagen zu können, was geschieht.

Sie gehen zwar von dieser Annahme aus, doch weder die moderne Wissenschaft noch die Geschichtswissenschaft wissen genug, um zu beweisen, dass das Universum ein geschlossenes System ist. Es erscheint insofern ein System zu sein, als ähnliche

Ursachen in großer Entfernung und in unmittelbarer Nähe wirken, soweit wir das beurteilen können. Wir wissen jedoch nicht, wie wir den Ursprung des Universums, den Ursprung des Lebens oder die beeindruckenden Beispiele scheinbarer Ordnung in der Natur ohne einen schöpferischen Geist erklären sollen. Wir haben sicherlich keine vollständige Erklärung für den Sinn der Geschichte und auch keinen Beweis dafür, dass sie bedeutungslos ist.

Die Entdeckungen der Elektrizität, der modernen Medizin und der modernen Technologie stehen nicht im Widerspruch zum christlichen Theismus, und viele Christen waren an ihren Entdeckungen beteiligt. Die alte, mythische Naturvorstellung besagte, dass Gott, Engel, Dämonen usw. direkte Ursachen für Blitze, Krankheiten, Erdbeben und Stürme seien. Heute wissen wir es besser.

Nun, Christen und andere haben sich mitunter eingebildet, viel mehr über das Wirken von Gott, Satan, Engeln und Dämonen zu wissen, als tatsächlich der Fall war. Man findet dazu einige Stellen in der Bibel und zahlreiche Belege in der Kirchengeschichte. Doch nirgends in der Bibel steht, dass Gott die Natur ohne Eingreifen lenkt oder dass Satan und Dämonen die alleinigen Ursachen von Krankheiten usw. sind.

Wir wissen heute weder in der Medizin noch im Wetterwesen genug, um übernatürliche Eingriffe auszuschließen, geschweige denn Gottes Vorsehung in solchen Ereignissen. Gibt es Wunder? Es gibt überzeugende Belege für göttliches Eingreifen und die Schöpfung. Dies wird in unserem Kurs zur Apologetik ausführlich behandelt.

Der Ursprung des Universums, der Plan im Universum, der Zusammenhang zwischen Genesis 1 und der Entstehung der Erde, der Ursprung des Lebens, der Ursprung der grundlegenden Körperbaupläne von Lebewesen und der Ursprung der Menschheit. Ich würde mich freuen, wenn Sie sich unsere IBRI-PowerPoint-Präsentationen auf unserer Website www.ibri.org ansehen. Es gibt überzeugende Belege für göttliches Eingreifen in die Geschichte. Dies wird auch ausführlich in unseren Kursen „Biblische Grundlagen“ und „Synoptische Evangelien“ am Biblischen Seminar sowie auf unserer IBRI-Website behandelt.

Der Ursprung Israels, die Erfüllung der Prophezeiungen, der Ursprung des Christentums und das Wirken Jesu, einschließlich seiner Aussagen und Wunderberichte, insbesondere seiner Auferstehung. Wenn Sie an die Jefferson-Bibel denken, von der Sie vielleicht schon gehört haben, dann war Jefferson ein Deist. Um für ihn eine zufriedenstellende Darstellung des Evangeliums zu erhalten, musste er im Grunde alle Aussagen Jesu, die von ihm vollbrachten Wunder und die Auferstehung ausblenden.

Es gibt überzeugende Belege für göttliches Eingreifen in der Gegenwart. Christen sind sich uneins über die Häufigkeit von Wundern in der heutigen Zeit. Daher stehen die Charismatiker am einen Ende und die Liberalen, wenn man so will, am anderen.

Doch das Phänomen der Bekehrung, sowohl auf individueller als auch auf gesellschaftlicher Ebene, ist bemerkenswert. Nun, das war im Grunde unser Überblick über die Argumente gegen das Wunderbare. Sie klingen überzeugend, wenn man sie vorgetragen hört, doch bei genauerer Betrachtung offenbaren sie einige gravierende Schwächen.

Wenn man sich die Natur und die Geschichte genauer ansieht, gibt es da ganz sicher Dinge, die eine nicht-supernaturalistische Weltsicht nicht zufriedenstellend erklären kann. In den folgenden Vorträgen dieser Reihe wollen wir uns mit den Wundern Jesu beschäftigen und erörtern, was sie uns über Jesus verraten. So, das wäre das.

Was bekommen wir? Es sind noch nicht zehn. Nun, dann können wir ja anfangen, uns die anderen anzusehen. Ich weiß nicht, wie lange das dauern wird.